

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe

Band: 37 (1934)

Artikel: Der Aprikosenbaum in St. Gallen

Autor: Nüesch, Gust.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Aprikosenbaum in St. Gallen.

Don Gust, Nüesch,

Obstbau betreiben ist etwas Herrliches! — Namentlich dann, wenn man davon selber etwas versteht und ein Gärthchen besitzt, das vor dem eigenen Hause liegt und der Sonne voll zugekehrt ist. — Da will man mancherlei Obstbäume pflanzen und sie hegen und pflegen wie heranwachsende Kinder mit viel Liebe und Geduld. Wer sich so reht mit ihnen beschäftigt und in ihre geheimen Lebensbedingungen eingedrungen vermag, der wird an ihnen viel Freude erleben. Obstbäume sind dann nicht bloß Bäume mit Wurzeln, Stämmen und Kronen; nein, sie sind uns dann liebe Wesen. An ihren Früchten haben wir große Freude. Sie schmecken uns weit besser als die schönsten Früchte des Südens; sie sind in unserem Garten, an unseren Obstbäumen und unter unserer Pflege gewachsen. Es ist Edelbst im wahrsten Sinne des Wortes. Sonne und Liebe haben es geschaffen.

Darum möchten wir in unserem Garten Obst haben, das nicht auf jeder Wiese und in jeder Ecke gedeiht. In der Rabatte längs der Süd- und Südwestseite unseres Hauses lassen sich dank ihrer geschützten Lage noch empfindliche Obstsorten kultivieren. Hier werfen schorfanfällige Birn-
sorten (Gute Louise, Diels Butterbirne, Hardaponts Winterbutterbirne usw.) ohne große Mühe schöne Ernten von vollkommenen Früchten ab. Ja sogar frühe Trauben, Pfirsiche und Aprikosen vermögen hier noch zu reifen. Und dies in unserem sonst nicht immer berühmten St. Galler Klima in sieben bis acht hundert Meter Höhe ü. M., in der Nähe des Säntisgebirges.

Leider werden bei der Anpflanzung und der weiteren Behandlung solcher Spalierbäume oft viele und grobe Fehler gemacht und daher Mißerfolge erzielt. Häufigstlich mit dem Aprikosenbaum wird von Anfang an ganz unrichtig vorgegangen. Sein Wesen und seine Kultur seien deshalb näher beschrieben.

Als Heimat des Aprikosenbaumes werden Armenien und Griechisch-Epirus genannt. Wie der Pfirsichbaum, so ist wohl auch er erst auf Umwegen über Frankreich nach Deutschland und zu uns gekommen. Im Obstsortenverzeichnis des St. Galler Klostergartens von 830 ist der Aprikosenbaum noch nicht erwähnt.

Heute treffen wir den Aprikosenbaum landauf und -ab. Er ist aber wegen seiner südlichen Herkunft an die wärmsten und windgeschütztesten Standorte gebunden. Genüsse Weinbergsgegenden der Schweiz, vornehmlich im Wallis, befassen sich mit seiner Freilandkultur und vermögen schöne Einkünfte herauszumitschaffen. Auch in Quinten, am Walensee, werden neuerdings Versuche mit freistehenden Aprikosenbäumen gemacht.

Was aber in klimatisch bevorzugten Landstrichen mit Erfolg unternommen wird, kann selbstverständlich nicht auf unser Steinaugthochtal übertragen werden. Ein mir in dieser Hinsicht bekannter Versuch hat denn auch naturgemäß fehlgeschlagen.

Gstandort.

Wie anfangs erwähnt, besitzen wir in den besonnten Häus-wänden den klimatisch besten Platz für heikle Obstsorten. Hier ist auch der Standort des Aprikosenbaumes. Am geeignetsten sind die Süd- und Südwestwände. Aber nicht jeder, der eine solche Gebäudeseite zur Ver-fügung hat, kann da einen Aprikosenbaum mit gutem Erfolg ziehen. Der Aprikosenbaum hat ein starkes, ja geradezu unbändiges Wachstum und lässt sich nicht auf kleine Flächen zwängen. Damit wird vielerorts bei der Pflanzung gar nicht gerechnet. Alte kleinen Einfamilienhäusern sind wohl selten so große Wandflächen vorhanden, daß ein Aprikosenbaum sich daran „austoben“ kann. Stellt man ihn unter niedrige Fensterbrüstungen, so wird die Sache ganz mißraten. Mit zu starkem Rück Schnitt, der dadurch aufgezwungen ist, lässt sich der Aprikosenbaum nicht „bändigen“. Er schieft im Gegenteil erst recht wieder stark ins Holz und trachtet die ihm versagte Fensterfläche auch noch zu erobern. Geben wir ihm nicht nach, so leidet er schließlich an Saftstockungs-erscheinungen und geht nach und nach ein.

Häufig sieht man auch Aprikosenbäume an viel zu schmalen Gebäuden hingepflanzt. Wie soll sich da ein solch lustig wachsender Obstbaum noch behelfen? — Seitenast um Seitenast treibt er aus dem Hauptast heraus, und derjenige, der den Aprikosenbaum pflegt, weiß sich nicht mehr zu raten. Damit die Sache nicht gar zu verwildert ausschauen soll, bindet er alles, was da wächst, auf denselben engen Wandsfleck. Aber kann es einem auf diese Art misshandelten Baum noch wohl sein? Kann er bei solcher Pflege noch Früchte tragen, da seine Gestalt eher einem Reisigbüschel gleicht? Wer also nicht genügend Raum zur Ver-

fügung hat, der verzichtete lieber auf die Pflanzung eines Aprikosenbaumes. Es gibt in St. Gallen Aprikosenbäume, die zirka 3 Meter breite und 5 bis 6 Meter hohe Wandflächen mit Leichtigkeit überdecken.

Bodenbeschaffenheit.

Im großen und ganzen sagt unser St. Galler Boden fast in allen Lagen der Stadt dem Steinobst zu. Zwetschgen- und Pflaumenbäume entwickeln sich bei angepaster Pflege zu schönen Exemplaren. Auch der Aprikosenbaum wächst in unserem Boden sehr üppig und stark. Allerdings stellt er daran besondere Bedingungen. Eine ausgiebige Bodenbearbeitung (Rigolen) ist nötig, und zwar in größerem Ausmaße, damit die Wurzeln freien Lauf bekommen und Luft, Sonnenwärme und Regen einzudringen vermögen. Etwa 60 cm tief und zirka 1,2 m von dem Gebäude weg, aber auch mindestens 1,5 m in die Breite sollte der Boden bearbeitet werden. Das gilt ganz besonders auch da, wo ein Weg ist. Gerade hier soll man besorgt sein, daß unter dem Steinbett guter, poröser Boden liegt. Man kann in dieser Hinsicht nicht zu viel tun, aber zu wenig. Man vergesse doch nicht, daß mit dieser Vorarbeit das Erdreich für den Baum gestaltet wird, wovon er mitunter sein ganzes Leben lang zehren muß. Es ist sein Brotnapf. Unser schwerer, lehmiger Boden muß deshalb auch noch mit humusbildenden und lockern den Materialien durchmischt werden. Am besten sagt dem Aprikosenbaum eine sandige, lehmhaltige Humuserde mit viel Kalkgehalt zu. Sehr wertvoll ist für diesen Zweck abgekippter Wandverputz und Mauerschutt, wie er bei Häuserrenovationen und Abbrüchen oft haufenweise abfällt. Es muß aber Kalkmörtel und nicht Zementverputz sein. Selbst Brocken von Eigröße sind verwendbar. Darauf hat der Baum Kalkreserve auf Jahre. Es ist wohl auch nötig, Humus unter den Boden zu mischen. Wer guten, wirklich alten Kompost zur Stelle hat, sollte auch solchen verwenden. Aber auch Thomasmehl (Phosphor und Kalk) und Holzsäfte (Kali) verbessern die Pflanzerde.

Zu achten ist auch auf den Untergrund der Pflanzgrube. Er muß durchlässig sein. Stagnierende Nässe, wie sie die sog. sauren Böden aufweisen, sind auch dem Aprikosenbaum schädlich. Sorgen wir darum dafür, daß „verhorstetes“ Wasser nicht entstehen kann, sondern durch Drainage abgeleitet wird.

Ist schon ein Aprikosenbaum an derselben Pflanzstelle gestanden, so muß unbedingt der Boden in größerem Ausmaße weggeschafft und frische, unverbrauchte Erde eingefüllt werden. Es ist ja eine schon längst beobachtete Tatsache, daß kein Obstbaum in derselben Erde, da schon seinesgleichen gestanden ist, gut vorkommt.

Der junge Baum und die Sorgenfrage.

Man verwende nur gesunde, gut verschulte Bäume. Als Baumform kommt die Schrägpalmette, wie sie in jeder guten Baumschule erhältlich ist, in Frage. Kann erst etwa in zwei Meter Höhe mit der Bekleidung der Wandfläche begonnen werden, so kauft man einen Hochstamm. In allen Fällen achte man auf gutes Wurzelwerk. Je mehr Faserwurzeln vorhanden sind, um so besser und schneller wächst der Baum an. Schöne Bewurzelung erreicht die Baumschule durch Verschulen (Verpflanzen) der Jungbäume. Das verursacht selbststredend mehr Arbeit und Kosten. Der Käufer sei darum nicht zu sparsam, sondern lege lieber etwas mehr aus, um erstklassige Qualität zu erhalten.

Von großer Wichtigkeit ist auch die Wahl der Sorte. Spätreifende Aprikosen taugen für unser Klima nicht. Es gibt auch Sorten, die wohl stark wachsen und gesunde Bäume geben, aber ganz wenige Früchte ansetzen. Wieder andere lassen die halbausgewachsenen Früchte fallen. Will man also in der Wahl der Sorte keinen Mißgriff tun, so schaue man sich in der Nähe um. Was da gut gedeiht und befriedigt, ist wohl das Richtige. Man stelle also die Sortenwahl niemals irgend jemand anheim, sondern lasse sich von einem Kenner am Orte selbst beraten. Nach meinen Beobachtungen haben sich bisher folgende Aprikosensorten für St. Gallen bewährt:

Große Frühe: Frucht sehr groß, reichtragend. Reifezeit: Juli.

Ambrosia: " mittelgross, fruchtbar.

Royal: " " " " " August.

Das Spaliergerüst.

Viele Aprikosenbäume sind verwahrlost, weil es am nötigen Spaliergerüst mangelt. Was in dieser Beziehung noch sehr oft zu sehen ist, grenzt, gelinde gesagt, ans Unglaubliche. Vielfach hat der Hausbesitzer Angst, es könnte durch das Eindringen von richtigen Dübeln der Wandverputz leiden. Da hilft sich dann der eine mit gewöhnlichen Drahtnägeln, ein anderer mit Ringschrauben usw. Das kann niemals eine gute Spaliereinrichtung geben. Auch die üblichen Eisendübel aus Flacheisen sind meistens

zu kurz und nur in einer Zugrichtung stark genug. Als Dübel verwende man Rundisenstifte von zirka 13 mm Durchmesser. Sie sollen nach dem Versehen mindestens 10 cm vom Verpuß abstehen und werden auf die zu bekleidende Fläche so verteilt, daß man im Abstand von etwa 50 cm starke Querdrähte vermittels Drahtspannern spannen kann. Auf dieses Drahtgerüst werden 2,5 cm breite, gehobelte Lättchen senkrecht angebracht, woran man später die Leitäste und Fruchtzweige anbindet. Zwischenräume der Lättchen dürfen deshalb nicht zu groß sein. Man kann auch statt der Dübel und Drähte dicke Holzplatten als Unterlage für die schmalen Lättchen verwenden. Immer ist aber streng darauf zu achten, daß der Abstand von der Wand bis zum Lättchenrost mindestens 10 cm beträgt. Auf solche Art erstelle Spaliergerüste ermöglichen genügende Luftzirkulation und das Fruchtholz hat besser Platz. Auch die Früchte sollen frei hängen und sich nicht einklemmen, noch an der Wand reiben. Holzlättchen sind für alle Steinobstspaliere, also auch für den Aprikosenbaum, den reinen Drahtgerüsten vorzuziehen, weil es nicht selten vorkommt, daß beim Reiben der Zweige mit Eisenstiften Gummißluß entsteht. Ratsam ist es auch, die Holzroste zu imprägnieren. Vorteilhaft macht sich ein Ölharzenanstrich im selben Farbenton wie der Wandverpuß.

Pflanzung.

Ist das Spaliergerüst angebracht, so folgt die Pflanzung. Man achte aber dabei auf die Veredlungswulst! Die Unterlage ist St. Julienspflaume, und soll nicht wegen zu tiefer Pflanzung von Aprikosenwurzeln überwuchert und ausgeschaltet werden. Hauptsächlich das ist nicht zu vergessen: Der Baum setzt sich mitsamt dem aufgelockerten Erdmaterial. Also scheinbar zu hoch pflanzen! — Alle Wurzeln über Bleistiftdicke werden glatt angeschnitten, damit sich schneller Faservorzüge bilden. Man kann auch die Wurzelkrone in einen Kreis aus Kuhdung und Lehmbrocken einfauchen, um das Anwachsen zu fördern. Auf alle Fälle empfiehlt es sich, den neugepflanzten Baum, der ja in der regenarmen Hausrarabatte steht, gut einzuschwemmen; denn viele Wandspalierbäume gehen mangels genügender Bewässerung ein. Man mischt der Pflanzerde auch etwas Torfmüll bei. Dieser regt die Wurzelbildung stark an und hält feucht. Herbstpflanzung ist der Frühjahrsplanzung vorzuziehen, sofern man für genügende Feuchtigkeit und Winterschutz sorgt. Gut ist eine Abdeckung der Wurzelscheibe mit verrottem Kuhmist und einer dicken Schicht Torfmüll. Letzterer wird im Frühling wieder entfernt, damit die Veredlungsstelle wieder sichtbar ist.

Schnitt und Form des Aprikosenbaumes.

Es herrscht noch vielfach die Ansicht vor, man dürfe den Aprikosenbaum nicht schneiden. Es gebe sonst Gummißluß. Das sind etwa diejenigen, die aus dem Aprikosenpalier ein Reisigbündel machen, anstatt daß sie Formen erziehen, welche für Sonne und Luft zugänglich sind. Gewiß kann man durch Heften und Binden sehr viel erreichen; aber das richtige Schneiden der Leit- und Fruchtzäste, sowie auch der Schnitt des Fruchtholzes müssen jenes unterstützen. Schneidet man nicht, so kann sich das Fruchtholz nicht verzögern, und es wird von innen heraus absterben. Der Baum bekommt dadurch ein unansehnliches Aussehen und büßt an Fruchtbarkeit ein. Der Schnitt des Aprikosenbaumes ist nicht zu verwechseln mit dem Pfirsichschnitt. Während bei dem Pfirsichbaum vornehmlich das einjährige, kräftige Holz Blüten trägt, so sind es beim Aprikosenbaum vielmehr die feinen, mehrjährigen Fruchtzweige. Vornehmlich die kurzen Bükkettzweige vermögen auf die Ernte bestimmend einzunützen. Sie durch rationellen Schnitt und vorteilhafte Anordnung der Leitäste zu erziehen, ist

eine der wichtigsten Ziele der Aprikosenkultur am Hauspalier. Dabei gehe man aber in der Formierung nicht zu weit. Strenge Formen, wie die Berrierpalmette und Uform, haben für den Aprikosenbaum in St. Gallen zu keinen günstigen Resultaten geführt. Der Wuchs dieses Baumes ist zu stark. Zudem stirbt das Fruchtholz an senkrechten Leitästen von unten herauf nicht ungern ab. Man gebe dem Aprikosenbaum eine lockere Fächerform und verhüte die senkrechten Äste durch schräges Anbinden und Biegen zu Fruchtbogen. Es ist auch streng darauf zu achten, daß die Äste sich nicht überkreuzen, um Reibungen und Schlupfwinkel für Ungeziefer zu vermeiden.

Während des Sommers muß der Aprikosenbaum fleißig pinciert und gebunden werden. Er erträgt das Pincement so gut wie jeder andere Obstbaum. Ja, wir haben darin gerade das Mittel in der Hand, ihn vorteilhaft zum Fruchtträger und schönen Spalierbaum zu erziehen. Allerdings ist er bedeutend länger zu halten, als z. B. der Birnspalierbaum. Etwa 25—30 cm lange Fruchtholztriebe werden im grünen, zarten Zustand entspitzt. Gewöhnlich treiben danach die zwei obersten Blattknospen wieder aus. Deshalb hat ein zweites Pincement zu erfolgen, und zwar so, daß man den oberen Trieb dicht über dem zweiten mit Schere oder Messer weg schneidet und den unteren, bleibenden Zweig nach dem dritten Blatt abschneidet. Durch diese Behandlung erreicht man eine bessere Entwicklung der untersten Knospen und der weiter zurückliegenden Bükkettzweige.

Düngung des Aprikosenbaumes.

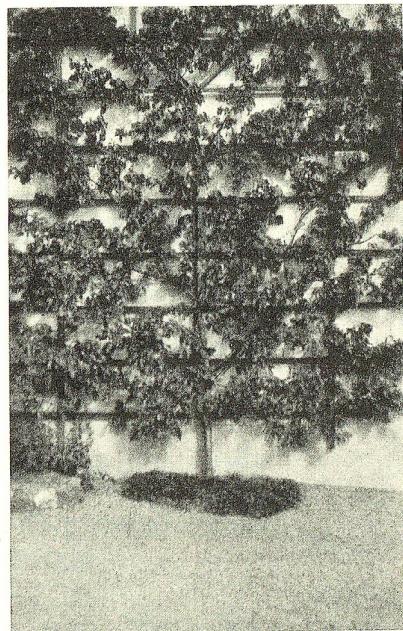
Wohl legen wir durch richtige Zusammensetzung der Pflanzerde, wie dies weiter oben angeführt ist, den Grund für den Erfolg mit unserem Aprikosenbaum. Aber mit der Zeit wird der Baum diese Nahrungsreserve verzehrt haben, und wir müssen ihm neue Nährstoffe zuführen. In dieser guten Absicht hat jedoch schon mancher einen großen Fehler gemacht, indem er zu viel Stickstoff verabreichte. Zu warnen ist namentlich vor Überdüngung. Schon viele Aprikosenbäume sind darüber erkrankt, ohne daß die Ursache erkannt wurde. Sollen sie gesund bleiben, blühen und fruchten, so müssen wir vornehmlich mineralische Stoffe, wie Kalk, Phosphor und Kali, verabreichen. Man gräbt also dem älteren Baum Thomasmehl oder Knochenmehl, Kalk, Hufabschnitte, Hornspäne, Holzasche oder Flugaschenkali u. c. ein. Dabei ist es nötig, den Boden in größerem Umkreise zu öffnen; denn ein großer Aprikosenbaum treibt die Wurzeln weit über die übliche Baumscheibe hinaus.

Während der Blütezeit vergesse man nicht, gründlich zu gießen, aber nicht mit dem Schlauch, sondern mit gestandenem Wasser. Weil der Baum zu dieser Zeit eine große Arbeit zu leisten hat, so ist es wertvoll, im Gießwasser etwas Hilfsdünger aufzulösen (Superphosphat, Langdünger u. c.); denn viele Blüten oder frisch angesetzte Früchte fallen zu folge Mangels an Feuchtigkeit und Nahrung ab.

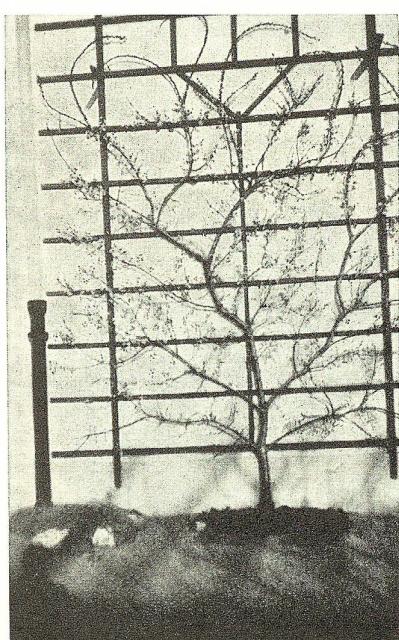
Eindecken des Aprikosenbaumes.

Das Holz des Aprikosenbaumes vermag, sofern es gehörig ausgereift ist, ziemlich tiefe Temperaturen zu ertragen. Das konnte man im strengen Winter 1928/29 feststellen. Auch ungedeckte Aprikosenbäume hielten die große Kälte aus, wenn sie nicht zu alt, krank oder zu mäßig waren. Von dem vielfach üblichen gar zu dichten Eindecken möchte ich abraten; denn dadurch erleichtert man den vielen Schädlingen die Überwinterung.

Die gefährlichste Zeit ist der Nachwinter mit den verhältnismäßig hohen Tagstemperaturen bei Sonnenschein und den starken Abkühlungen in der Nacht. Dann schützt man den Stamm mit Tannästen u., oder man kann die zu starke Sonnenbestrahlung verhindern eines Kalkanstrichs dämpfen. Auch bei den



Derselbe Baum mit Blättern und Früchten behangen. Man beachte die lockere, der Sonne zugängliche Form.



Gut formierter Aprikosenbaum in Blüte in ausgezügelter Lage.

dicken Ästen ist diese Vorkehrung zu empfehlen. Durch Beschattung der Baumseite trachten wir darauf, den Blühet, der manchmal durch Söhnlage begünstigt recht früh einsetzt, hintanzuhalten. Ist seine Blütezeit aber da, dann wollen wir unseren Aprikosenbaum ganz besonders gut bewachen und ihn, sofern Frostnächte drohen, mit vorgehangten Tüchern schützen. Selbst dünne Gaze leistet hierzu gute Dienste.

Krankheiten des Aprikosenbaumes.

Man hört etwa Klagen über das Abfallen der halb oder fast ausgereiften Früchte. Es mag dies in manchen Fällen eine schlechte Sorteneigentümlichkeit, also ein Sortenfehler sein. Trifft dies zu, so bleibt nichts anderes übrig, als die fehlschlagende Sorte durch eine bessere zu ersetzen, gerade so, wie man sich mit Aprikosenbäumen, die Unfruchtbarkeit als Sorteneigentümlichkeit haben, auch nicht mehr länger abplagen sollte. Die Ursache zum vorzeitigen Früchtefall könnte jedoch auch in dem schon erwähnten Nahrungsmangel liegen; oder irgend eine der nachbeschriebenen Krankheiten kann den Baum so sehr schwächen, daß er die angezeigten Früchte nicht mehr auszureifen vermag.

a) Pilzliche Schädlinge.

Häufig sieht man an kahlen Aprikosenbäumen während des Winters eingetrocknete Früchte hängen, die an den hellen Wandflächen gelbbraune Flecken hinterlassen. Das sind frische Früchte, von einem Pilz bewohnt (*Sclerotinia laxa*). Die Krankheit heißt *Monilia* oder *Mumienkrankheit*. Der Pilz vermag nur in verlebte Früchte einzudringen, etwa durch Risse, die zufolge anhaltender nasser Witterung auftreten oder eine schlechte Eigenschaft der betreffenden Sorte sind. Man sollte die erkrankten Früchte sofort ablesen, da die Moniliase infolge auf andere übergeht. Die *Monilia laxa* ergreift von den Fruchtmumien aus auch die Blüten und wächst durch die Stiele in die Zweige hinein, so daß diese absterben. Welkende Zweige sind deshalb sofort bis ins gesunde Holz zurückzuschneiden.

An den Blättern des Aprikosenbaumes treten etwa kleine, dürre Flecken auf, die ausfallen und runde Löchlein erzeugen. Das ist die Blattlöcherkrankheit, die alle Steinobstbäume heimsuchen kann. Der Erreger ist der *Schrotbüspilz*. Die beste Vorbeugung gegen diese Krankheit sind Spritzungen mit 2½%iger Schwefelkalkbrühe, vor und nach der Blüte.

Wenn größere Äste oder ganze Aprikosenpalme plötzlich welken und eingehen, so handelt es sich um die von *Valsa* verursachte Pilzkrankheit, wie sie auch bei Kirschbäumen vorkommt. Erkrankte Äste sind sofort bis zum gesunden Holz zu entfernen.

Ganz gefährlich erkrankt ist der Aprikosenbaum, wenn an Stamm, Ästen und Zweigen sog. Gummifluß sich zeigt. Es sind dies bernsteinfarbige Auscheidungen, die an der Luft hart werden. Es gibt eine ganze Reihe Urheber dieser Krankheit: Falscher Standort und schlechter Boden, starker Besall von *Monilia* und *Schrotbüspilz*, zu starker Rückchnitt zu folge Platzmangels, ganz besonders aber auch unrichtige Düngung, vornehmlich Kalkmangel. Schon mancher Aprikosenbaum ist an Gummifluß erkrankt und vorzeitig eingegangen wegen Tauhüüberdüngung. Man beachte deshalb die unter Bodenbeschaffenheit und Düngung gegebenen Ratschläge.

b) Tierische Schädlinge.

Der Aprikosenbaum wird leicht von Schildläusen befallen. An Zweigen und Ästen erscheinen braunrote, linsenförmige Gebilde. Um leichtesten vernichtet man die Schildläuse im März oder April, wenn sie als winzige Punklein erst dem Ei entschlüpft sind und noch keinen schützenden Schild besitzen. Dann kann man sie leicht zerreiben oder mit Nibotinseife, Xer ic. beprüßen. Selbst der scharfe Strahl des Gartenschlauches vermag sie zu töten. Als Winterkampfmittel dient eine Bepinselung der Äste mit Obstbaumfarbolineum (Lösung 5%). In neuerer Zeit wird auch Para-Mag empfohlen, das den Vorteil hat, daß es die Wände nicht beschmutzt. Man beachte aber, daß sich die Schildläuse auch auf der hinteren Seite der Äste aufhalten.

Ein lästiger Besucher des Aprikosenbaumes ist der Ohrwurm. Er schädigt die Früchte. Da er ein lichtscheues Tierchen ist und sich in alle Schlupfwinkel verkriecht, so stellt man ihm Fallen aus. Man bindet an den Stamm Holzwolle- oder Strohbüschelchen, Wellkarton, leicht geöffnete Bündholzschäufelchen, mit Lumpen oder Stroh ausgestopfte Blumentöpfe usw. Die Ohrwürmer verkriechen sich darein und können so leicht vernichtet werden.

Offenheit und Vertrauen ist das Beste im Leben, wenn es nur nicht so oft missbraucht würde.

Jean Seeger

Fensterfabrik Telephon 179

St. Gallen Teufenerstrasse

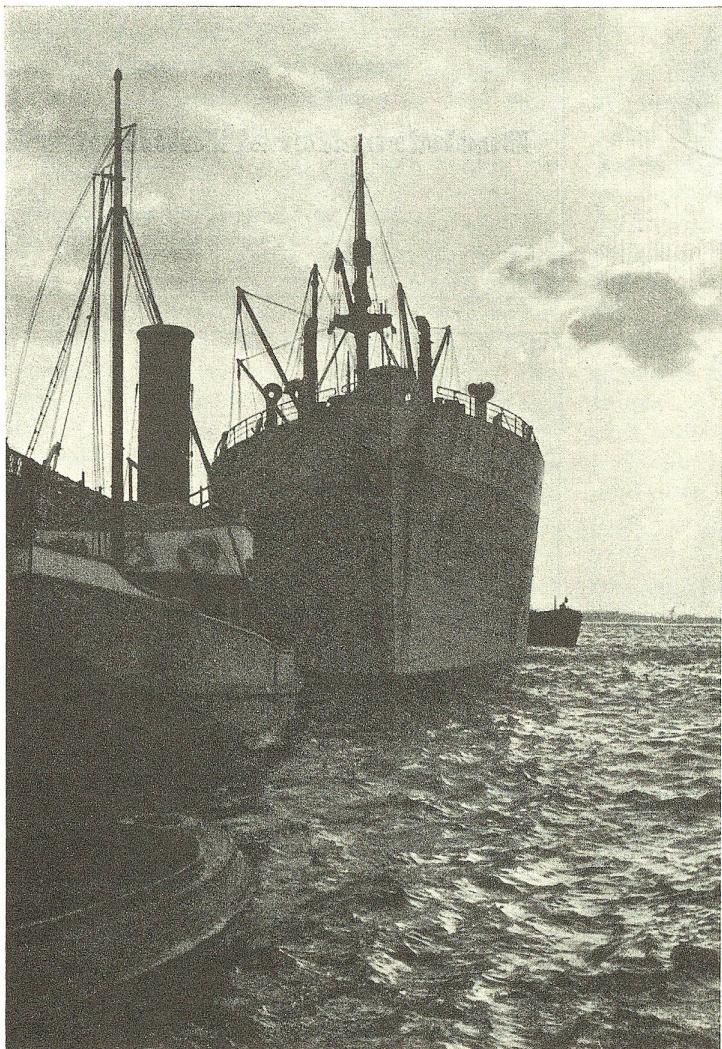
Fenster

in allen Ausführungen und
Hölzern Spezialität: Schiebefenster zum Aufwärts-, Abwärts- und Seitwärtsstossen
nach eigenen Patenten.



Oberer Graben 22 St. Gallen Telephone 645 682

Kohlen Koks Briketts Brennholz
Benzin Auto-Öl Heizöl



AM HAFEN VON ANTWERPEN

Gedicht und Photo von W. Hug, St. Gallen

Nach des Tages wildem Hasten
Wird es auch im Hafen still,
Nur der Schiffe hohe Masten
Wiegen sich im Wellenspiel.

Zarte Wölklein gleiten leise
An dem Abendhimmel hin
Und in wunderbarer Weise
Scheinen heimwärts sie zu zieh'n.

Heimwärts – in die weite Ferne
Geht auch mein Gedankenspiel,
Heimwärts denke ich so gerne,
An die Heimat denk ich viel.

Hier des Meeres salz'ge Wellen,
Dort der Berge Silberquell,
Hier die rohen Schiffsgesellen,
Dort das Alphorn klar und hell.

Schweigend fließen Heimwehtränen
Ferne an der Schelde Strand
Und ein tiefes, heißes Sehnen
Zieht mich heim ins Vaterland.



Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-
Versicherungsanstalt in Zürich

Generalagentur St. Gallen:

A. ZÖLLIG-ROHNER & CO
NOTKERSTRASSE 14

Unfall- Haftpflicht-
Wasserschaden-

Einbruchdiebstahl-

Automobil-

Kasko-Versicherungen



„Blechmusik ist nicht jedermann's Sache . . .“

Ihr eigener Geschmack in Ehre. Wir helfen Ihnen gerne den **RADIO** heraussuchen, der Ihrem Geschmack und Ihrem Portemonnaie entspricht. Unter unsren 12 bekannten Marken wird sich **IHR** Radio finden. Besuchen Sie uns oder verlangen Sie Telephon Nr. 196 zu einer unverbindlichen Vorführung.

Unsere Spezialgebiete:

Radio- und Drahtspruch-Installationen, Radio-Um- und -Einbau in Möbel, Einbau von Lang- und Kurzwellengeräten, Fernschaltungs-Einrichtungen, mit und ohne Zeiteinstellung, Mikrophon - Großlautsprecher - Mietanlagen. Auto-Radio verhütet Unlust und Müdigkeit des Fahrers. Sämtliche Reparaturen besorgen wir prompt und billig.


E. Grossenbacher
S. Gallen, Neugasse 27. Tel. 196

Drucksachen aller Art

für Behörden, Banken, Fabriken, Verbände, Gesellschaften, Vereine, Geschäfte und Private liefert in geschmackvoller, zeitgemäßer und origineller Ausstattung zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei Zollikofer & Co

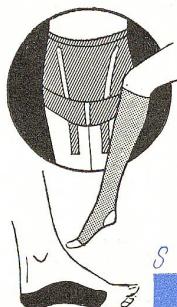
Verlag des St. Galler Tagblattes

Sämtliche Kunstbeilagen und illustrierten Textbogen dieser Jahresmappe sind in unserer Offizin gedruckt.

Leibbinden

in verschiedenen Sorten für Gesunde und Leidende

Krampfader-Strümpfe mit und ohne Gummi



Fuß-Stützen nach Maß und Gipsabdruck für leidende Füße

Irrigatoren

Bidets - Gummiwaren

Verbandstoffe - Bett-Tische

**SANITÄTSGESELLSCHAFT
ULRICH**
RORSCHACHERSTR. 48

KLISCHEE jeder Art
fertigen
GEBR. JOHN
St. Gallen, Rorsch.'str. 103 a.
Telephon 2276.